DER KLEINE BRUDER DES WOLFS

Still und heimlich zieht ein Raubtier durch Österreich, das wie ein Wolf heult und nicht selten mit einem Fuchs verwechselt wird. Dürfen wir vorstellen: der Goldschakal.

TEXT: **PAUL HERBERSTEIN**

Wenn die Wintersonne am Horizont abgetaucht ist und sich die Dunkelheit langsam über Feld und Wald legt, erwacht der Goldschakal. Das scheue Raubtier erhebt sich hungrig aus seinem Tagesversteck unter Büschen oder im dichten Unterholz und schüttelt sich die Schläfrigkeit aus seinem goldbraunen Fell. Die Zeit zum Beutemachen ist angebrochen.

Mit feiner Nase geht der Goldschakal – ähnlich dem Fuchs – vor allem auf Mäusejagd. Er schnappt sich aber auch andere, mittelgroße Säugetiere, weiters Frösche, Vögel oder Insekten. Die Speisekarte des anpassungsfähigen Allesfressers ist damit aber noch lange nicht komplett. Entdeckt er auf seinen Streifzügen etwa Innereien von erlegten Wildtieren oder gar Schlachtabfälle, können diese kurzerhand zu seiner Hauptmahlzeit werden. Und ist Fleisch oder Aas einmal rar, schlägt sich der Überlebenskünstler gebietsweise sogar mit Mais oder Weintrauben den Magen voll.

Obwohl sich der Goldschakal ganz offensichtlich bestens an Mensch und Kulturlandschaft anzupassen versteht, ist er dennoch bei uns kaum bekannt und wenig erforscht. Der Grund ist einfach: Anders als Fuchs oder Wolf, die bei uns traditionell heimisch waren und sind, ist der Goldschakal ein Zuwanderer. Sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet liegt im Südosten unseres Kontinents und erstreckt sich bis in weite Teile Asiens. Von dort wagt sich der Goldschakal auch nach und nach Richtung Mitteleuropa vor. So sind etwa die bemerkenswerten Wildhunde heute bereits in Ungarn oder Slowenien heimisch – und lassen sich auch immer wieder bei uns blicken.

SELTENE SICHTUNGEN

„In Österreich ist die Zuwanderung seit zehn Jahren deutlich spürbar, davor gab es nur einzelne, wissenschaftlich nicht verbriefte Sichtungen, etwa Anfang des 20. Jahrhunderts beim Neusiedler See", erzählt Jennifer Hatlauf, die seit mehr als zwei Jahren das Projekt „Goldschakal in Österreich" leitet. „2007 gab es dank einer Fotofalle im Nationalpark Neusiedler See erstmals den Beweis, dass Jungtiere auf heimischem Boden geboren wurden. Und bis heute halten sich in der Nähe des Neusiedler Sees Goldschakale auf. Einzelnachweise kommen aber auch immer wieder aus Niederösterreich, der Steiermark oder aus Kärnten."

Goldschakale in einem Gebiet zu bestätigen ist alles andere als leicht. Tagsüber bleiben die so vorsichtigen wie feinsinnigen Tiere fast unsichtbar, nachts tappen sie bestenfalls in Fotofallen. Wildbiologen haben daher lernen müssen, neue und kreativere Methoden anzuwenden. Das Zauberwort beim Goldschakal lautet „akustisches Monitoring". Dabei spielt man in der Dämmerung oder nachts vom Band das typische Heulen ab und hofft, dass in der Nähe befindliche Wildhunde darauf antworten.

SCHAURIG-SCHÖNE GESÄNGE

„Der Ruf eines Goldschakals ist einzigartig: Seine Stimme überschlägt sich und ist höher als die eines Wolfs", weiß Expertin Jennifer Hatlauf. „Geheult wird aber vor allem in der Gruppe. Ist ein Tier allein und erst auf der Suche nach einem eigenen Territorium, verhält es sich meist still, um nicht unnötig auf sich aufmerksam zu machen."

Die schaurig-schönen Gesänge der nahen Wolfsverwandten dienen vor allem zur Verständigung untereinander und zur Abgrenzung der eigenen Territorien. Die Botschaft: „Hier wohne ich! Wage nur ja nicht, eine Pfote in mein Revier zu setzen oder gar hier zu jagen!" Goldschakale sind aber alles andere als grimmige Einzelgänger, sondern ausgesprochen soziale und gesellige Wesen. So verbringen Männchen und Weibchen als Paar häufig ihr ganzes Leben zusammen und ziehen Jahr für Jahr auch den Nachwuchs gemeinsam auf. Zwischen Jänner und Februar verbringen sie ihre frostigen Hochzeitsnächte, rund zwei Monate da- ➔

FOTO: MAURITIUS IMAGES

In seinem dichten Winterfell wirkt der eher zart gebaute Goldschakal deutlich kräftiger als im Sommer. Fast kommt er schon wie ein richtiger Wolf daher.

Goldschakal (oben) und Fuchs: nicht zu verwechseln, wenn man weiß, worauf man schauen muss.

Der Vergleich macht sicher

So mancher Goldschakal wird bei einer kurzen Begegnung schnell für einen Fuchs gehalten. Dabei gibt es eindeutige Merkmale, die ihn von Meister Reineke unterscheiden.

Körper: In seiner Gesamtheit wirkt der Goldschakal ***wie ein kleiner Wolf***, nur deutlich zarter gebaut und mit proportional ***kleinerem Kopf und spitzerer Schnauze***. Im Vergleich zum Fuchs ist der Goldschakal allerdings vom Körperbau her etwas kräftiger und wird mit höchstens 15 Kilo Körpergewicht auch um rund ***ein Drittel schwerer als Meister Reineke***. Zudem wirkt der Goldschakal ***etwas hochbeiniger***. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal sind die Ohren: Beim Goldschakal sind sie eine Spur kleiner als beim Fuchs.

Fell: Obwohl die Fellfarben sowohl beim Goldschakal als auch beim Fuchs von Tier zu Tier stark variieren können, trägt der Goldschakal in der Regel ein ***gold- bis rostbraunes, an Rücken und Flanken mit dunklen Haaren durchsetztes Fell***, während der Rotfuchs meist in einem helleren, orangeroten Farbton leuchtet. Darüber hinaus sind beim Fuchs der untere Teil der Beine sowie die Rückseite der Ohren schwarz. Beim Goldschakal haben diese Körperteile die Farbe des Fells.

Schwanz: Der Goldschakal trägt einen – mit höchstens 30 cm – ***eher kurzen Schwanz***, während die Lunte des Fuchses mit bis zu 50 cm deutlich länger und gerade im Winterfell auffallend buschig ist. Außerdem hat der Fuchsschwanz meist eine weiße – oder zumindest fellfarbene – ***Schwanzspitze***, die des Goldschakals ist ***meist in Schwarz*** gehalten.

Pfotenabdruck: Ein gutes Unterscheidungsmerkmal der beiden nächtlichen Jäger sind auch die Spuren, die sie hinterlassen – etwa im Schnee oder auf weicher Erde. Lassen sich beim Pfotenabdruck des Fuchses alle vier Zehenballen einzeln ausmachen, sind beim Goldschakal ***die mittleren zwei Zehenballen im unteren Bereich zusammengewachsen***. Doch Vorsicht vor allzu schnellen Urteilen: Auch manche Hunderassen haben ähnlich geformte Ballen!

„BEI UNS MUSS SICH WIRKLICH NIEMAND VOR EINEM GOLDSCHAKAL FÜRCHTEN!“

Jennifer Hatlauf, Wildbiologin

Der Goldschakal hat eine feine Nase und gute Ohren, außerdem ist er vorwiegend in der Nacht aktiv. Deshalb bekommt man ihn auch nur selten zu sehen.

nach kommen etwa vier bis fünf Junge zur Welt. Als Kinderstube dienen entweder verlassene unterirdische Dachs- oder Fuchsbaue oder auch nur dichte, ruhig gelegene Sträucher mit schützendem Blätterdach.

KAUM NATÜRLICHE FEINDE

Gegen Ende des Sommers machen die neugierigen Kleinen erste Ausflüge und erkunden unter dem fürsorglichen Blick der Eltern die nähere Umgebung. Spätestens gegen Jahreswechsel sind die Jungen dann kaum mehr von Vater und Mutter zu unterscheiden, und die Familie zieht als kleines Rudel herum, bis der Nachwuchs groß und stark genug ist, um aufzubrechen und sich ein eigenes Zuhause zu suchen.

Dabei nehmen die Jungtiere manchmal Wanderungen von 200 Kilometern und mehr auf sich, um einen Lebensraum nach ihrem Geschmack zu finden: Dazu gehören etwa reich strukturierte, abwechslungsreiche und eher offene Agrarlandschaften, aber auch Feuchtgebiete, die nicht nur viel Nahrung versprechen, sondern auch ruhige Verstecke. Eindeutig bevorzugt werden flachere Gebiete, wobei die jungen Draufgänger auf ihrer Reviersuche auch nicht davor zurückschrecken, bergige Regionen zu durchqueren. Ist erst ein passendes Territorium gefunden, gibt man sich mit einer verhältnismäßig kleinen Fläche zufrieden: Einem Goldschakal reichen schon wenige hundert Hektar Streifgebiet, das er regelmäßig mit Urin markiert und gegen Artgenossen oder Eindringlinge verteidigt.

Doch nicht alle Jungen zieht es gleich in die Ferne. Das eine oder andere, meist weibliche Jungtier bleibt noch ein weiteres Jahr bei seinen Eltern und hilft bei der Aufzucht des nächsten Wurfs.

Ausgewachsene Goldschakale haben in unseren Breiten kaum natürliche Feinde zu fürchten. Die rund einen halben Meter hohen, einen Meter langen Jäger stehen im Normalfall weder auf dem Menü größerer Greifvögel noch auf dem anderer heimischer Raubtiere. Einzige Ausnahme ist ein naher Verwandter: der Wolf. In Gebieten, in denen Isegrim weilt, duldet er seinen kleinen Bruder keinesfalls. Der Goldschakal hat an solchen Orten keine Chance, sich dauerhaft niederzulassen. Eine Tatsache, die so manches Jungtier auf Reviersuche mit dem Leben bezahlen musste.

GÖTTLICHES KÖPFCHEN

Und wie sieht es mit der Beziehung zum Menschen aus? Blickt man Jahrtausende bis ins alte Ägypten zurück, war der dort lebende Schakal offenbar ein durchaus geschätztes und verehrtes Wildtier. Anders wäre es kaum zu erklären, warum der für die im damaligen Kulturkreis so wichtigen Totenriten verehrte Gott Anubis als Mensch mit Schakalkopf dargestellt wurde.

Zu solch hohen Weihen hat es der Goldschakal in Europa freilich nie gebracht, aber das Interesse an dem Raubtier ist zweifelsohne gerade in den letzten Jahren merklich gestiegen. Auch die Angst?

Wildbiologin Jennifer Hatlauf beruhigt: „Bei uns muss sich wirklich niemand vor einem Goldschakal fürchten! Er geht Menschen nicht nur aus dem Weg, sondern hat sie normalerweise längst wahrgenommen, wenn sie ihn noch gar nicht sehen können. Und sollte man dennoch einen Goldschakal einmal zu Gesicht bekommen, auf eines bitte nicht vergessen: die Sichtung unbedingt bei uns melden – gleichgültig, ob man ihm als Spaziergänger begegnet oder ihn als Jäger eventuell auf einem Foto einer Wildkamera entdeckt.“

✻ **Servus-Tipp:** *Informationen rund um den Goldschakal in Österreich und Kontaktstelle für Sichtungen: www.goldschakal.at*